

Reisetagebuch in Holz

Reinhard Osiander zeigt im Atelier Brandt Credo eine Ausstellung zur Bundesautobahn A7

VON JÖRN HILDEBRANDT

Städervorstadt. Mit einer Länge von mehr als 960 Kilometern verbindet die Bundesautobahn A7 den Norden mit dem Süden Deutschlands. An ihrem Rand weisen mehr als 100 braune Hinweistafeln auf Sehenswürdigkeiten hin: Orte, Landschaften und Kulturschätze. „Da ich häufig auf der A7 von Bremen nach Bobingen bei Augsburg gereist bin, habe ich mir eine Woche Zeit gelassen, einigen der braunen Schilder zu folgen“, sagt Reinhard Osiander. Fotos und Skizzen, Postkarten und Souvenirs setzte er in Holzarbeiten um, die er im Atelier Brandt Credo unter dem Titel „A7“ zeigt. So entstand eine Art Reisetagebuch in Holz, gefertigt aus Sägen, Beitel und Schnitzmessern: farbige Landschaften, Szenen und Figuren.

Alpenkulisse und Weinberge am Main

„Es war in der Corona-Zeit, in der ich als Künstler vom Bremer Senat eine Förderung erhielt“, sagt er, „und als der Lockdown aufgehoben war, sah ich mir viele Sehenswürdigkeiten an, die entlang der A7 ausgeschildert waren“. Was daraus entstand, hat freilich nicht mehr viel mit den Vorlagen zu tun. So fließt in Kassel-Wilhelmshöhe der berühmte Wasserfall in Form weiß bemalter Zweige in die Tiefe, wobei die Holzteile so passgenau ineinander gefügt sind, dass sich der Eindruck stürzender Fluten ergibt. Auch der Nebel, der das Ulmer Münster umhüllt, setzt sich aus parallelen Aststücken zusammen, die wabernden Wolken entsprechen. Zu sehen ist in der Ausstellung aber auch, wie sich zwei Züge vor den grünen Weinbergen am Main begegnen oder wie in der Ferne die Kulisse der Alpen sichtbar wird.

Die reizvolle plastische Wirkung der Holzbilder entsteht durch die Tiefenbearbeitung von Holzplatten, in die Osiander mit verschiedenen Werkzeugen hineinschnitzt, und in die er Holzstücke montiert, in denen er Ritzen vornimmt und schließlich mit verdünnter Acrylfarbe die Bemalung aufträgt. „Ich lasse jedoch die Materialität des Pappel- oder Lindenholzes weiter wirken, indem be-

stimmte Bereiche von den Farben ausgespart bleiben“, sagt Reinhard Osiander, der an der Hochschule für Künste in Bremen studiert, 2004 seinen Meisterschülerabschluss gemacht und sein Atelier inzwischen im niedersächsischen Falkenburg hat.

Während die Holztafeln vor allem Landschafts- oder Stadtansichten aus der Ferne

zeigen, stellen seine Holzskulpturen Menschen und Tiere dar: „Zum Thema Brauchtum habe ich zum Beispiel eine Fasnachtfigur gestaltet, aber auch einen typischen Alpenbewohner, und die Tiere, wie Elefant, Giraffe und Löwe, gehören zum Inventar des Safari-Parks Hodenhagen in Niedersachsen“, sagt Reinhard Osiander.

Dynamischer Werkstoff

„Besonders häufig sieht man während der Autobahnfahrt Mäusebussarde auf Pfosten entlang der Straße sitzen, die darauf warten, dass Tiere überfahren werden“, sagt er, und die große Greifvogelskulptur nimmt eine zentrale Stellung in einem der Ausstellungsräume ein. Außer wilden Tieren zieren jedoch auch Nutztiere wie das Rhönschaf oder das Schwarzbunte Niederungs- und die Galt, ebenso wie Teddybären, die in der Steiff-Fabrik in Baden-Württemberg gefertigt werden. Mit dem Werkstoff Holz hat Reinhard Osiander das Material gefunden, das ihm am meisten zusagt. „Früher habe ich auch mit Steinen gearbeitet, doch dabei braucht man wegen ihres Gewichts immer jemanden, der einem hilft“, sagt er, „Holz ist nicht nur leicht,

man kann damit auch additiv arbeiten, das heißt, mehrere Einzelteile zu einem Ganzen zusammenfügen.“ Inzwischen fertigt Osiander seine Werke ausschließlich aus Zweigen, Ästen und Stämmen, wobei er auch gern Holz verwendet, das bei Baumpflegearbeiten entlang von Straßen und Wegen anfällt.

Holz als Material ist in seiner Substanz in allen seinen Arbeiten noch sichtbar, es wird zwar teilweise mit Schleifpapier geglättet, doch eine naturalistische Darstellung komme ihm nicht in den Sinn, so Osiander. Es liege ihm fern, den gewachsenen Widerstand des Holzes durch Perfektion zu überwinden, wie es der wohl berühmteste deutsche Bildschnitzer Tilman Riemenschneider (um 1460 bis 1531) anstrebte. Den dreidimensionalen Collagen und bewusst grob gehaltenen Figuren gibt dies eine eigene Prägung, die an naive, volkstümliche Kunst erinnert. Mit dem Naturmaterial Holz ist es Reinhard Osiander gelungen, eine charaktervolle Bildsprache zu finden, in der sich das Gewachsene noch erkennen lässt, das zwischen Figürlichem und Abstraktem reizvoll changiert.



Reinhard Osiander zeigt im Atelier Brandt Credo eine hölzerne Fasnachtfigur.

FOTOS: ROLAND SCHEITZ



Auch Nutztiere wie das Rhönschaf haben während der Fahrten auf der A7 ihren Eindruck bei Reinhard Osiander hinterlassen.